

*Heinrich Hebler, Hersbruck, zu Oliver Arnhold, „Entjudung“ – Kirche im Abgrund (Bd. 1 und Bd. 2), in FrRu NF 20 (2013) 292–295:*

Das sogenannte „Entjudungsinstitut“ in Eisenach war keineswegs „nur“ eine Angelegenheit der „Deutschen Christen“. Es wurde von vielen Ev. Landeskirchen gegründet und gefördert.

*Willi Körtels, Konz-Oberemmel, zu Sabine Hank u. a., Feldrabbiner in den deutschen Streitkräften des Ersten Weltkrieges, in FrRu NF 21 (2014) 133 f.:*

Die Rezensentin schreibt: „Aron (Arnold) Tänzer, der Rabbiner von Hohenems, ist unter den 45 beschriebenen Rabbinern der einzige aus dem österreichischen Raum“ (133). M. W. war der Oberrabbiner von Salzburg, Dr. Adolf Altmann (1879–1944), von 1915 bis 1918 Feldrabbiner im öster. Heer. Rabbiner Altmann veröffentlichte im Jahre 1915 ein „*Andachtsbüchlein für jüdische Kämpfer im Felde*“, und es existiert auch eine literarische Bestätigung seiner Feldrabbinerzeit: *K. u. k. Feldrabbiner Dr. Adolf Altmann an der Kriegsfrente 1915–1918 in Begegnung mit Feldmarschall von Hötzendorf und anderen Armeekommandanten*, in: *Ein ewiges Dennoch: 125 Jahre Juden in Salzburg*, hg. von Marko Feingold und Manfred Altmann, 1993. Rabbiner Altmann war von 1920 bis 1938, dem Jahr seiner Flucht nach Den Haag, Oberrabbiner in Trier.

*Israel Yaoz, Jerusalem, zu „Der Jude Jesus“ von Franz Mußner, in FrRu NF 21 (2014) 55–59:*

In App 13,14 f. heißt es: „Nach der Lesung aus dem Gesetz und den Propheten schickten die Synagogenvorsteher zu ihnen und ließen ihnen sagen: Brüder, wenn ihr ein Wort des Trostes für das Volk habt, so redet.“ Auch heute wird beim Schabbath-Morgen-Gottesdienst die Tora aus dem Toraschrein gehoben, der wöchentliche Abschnitt aus der Tora vorgelesen und anschließend eine Lesung aus den Propheten. Die darauf folgende „Predigt“ hält der Rabbiner, aber auch jeder aus der Gemeinde, der „ein Wort des Zuspruchs“ geben möchte, darf sprechen. Zur Lesung (und Auslegung) aus den Propheten aufgerufen zu werden, ist ein besonderes Privileg. Und weil Jesus als Gast in seine Vaterstadt zurückkam, erwies man ihm diese Ehre! Seine Rede „fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete“ (Lk 4,21). Warum aber wurden die Zuhörer dann so zornig, dass sie ihn steinigen wollten (Lk 4,28)? Nicht weil er das Zitat aus Jesaja auf sich bezogen hatte „gerieten sie in Wut“ (4,28), sondern wegen seines Hinweises auf 2 Kön 5,1–27 und der Erklärung, dass die Gnade und Liebe Gottes auch den heidnischen Völkern zuteil wird, wenn sie Ihm vertrauen (Emunah / Amen = ich vertraue). –

In Lk 4,29 wird dann auch noch eine rituelle „Steinigung“ angedeutet. Zur Zeit Josuas beteiligten sich alle Männer an der Steinigung. Zur Zeit Jesu wurde der Verurteilte auf ein Haus oder einen Berg geführt und hinabgestoßen; war er nicht gleich tot, wurde mit einem schweren Stein „nachgeholfen“!